

Er. Hochwohllehrwürden,
 S E N N N
**M. Gottlob Friedrich
 G u d e n,**

Wohlverdientem Diacono an der Hauptkirche zur heil-
 igen Dreieinigkeit allhier, und Katecheten,
 Bezeuget

Bei der vollkreichen Beerdigung
 Seines theuersten Herrn Vaters,
 Des weyland Hochehewürdigen, Hochachtbaren, und Hoch-
 gelehrten Herrn,

S E N N N
M. Friedrich Gudes,
 Hochverdienten Pastoris Primarii

allhier
 ihr herzliches Mitleid,

Und suchet

Dem Wohlseeligen
 zum unvergesslichem Andenken
 ein wohlverdientes Denkmaäl
 zu setzen

Die zum Aufnehmen hiesiger Bibliothek und der
 Wissenschaften

Bereinigte Gesellschaft.

Lauban, am 12ten März, 1753.

Gedruckt mit Schillischen Schriften.



Hochwohllehrwürdiger,
Insonders Hochzuehrender Herr Diaconus,
Hoch und Werthgeschätzter Freund,

Sie schmerzhaften Todesfälle, welche Ewr. Hochwohllehrwürden in den gegenwärtigen Tagen eine doppelte Wunde geschlagen haben, rühren nicht allein Dieselben, und diejenigen, welche mit Ihnen durch Blutsfreundschaft verwandt sind; sondern auch unsere Verbindung nimmt nicht ohne Bewegung an diesen Trauerfällen den aufrichtigsten Antheil.

Eine Stunde raubet Ihnen Dero beyde noch übrige Eltern, durch einen zwar vorhergesehenen, jedoch in seiner Art unvermutheten Todesfall. Der Herr über Leben und Tod entreißet beydes Ihnen Dero im Leben innigst geliebten Herrn Vater, einen redlichen und treuen Hirten seiner Heerde; als Dero werthgeschätzten Frauen Ehe liebsten, eine zärtlich geliebte Mutter, und hinterlassene Wittib eines um die Sittauliche, und auch vorher um unsere Schule unsterblich verdienten Mannes.

Schmerzhafter Verlust! der Dieselben in Schrecken und Bestürzung sezet; der Ihnen ganz wider Vermuthen kömmt; der auch uns verbindet, mit Ihnen traurig zu seyn, und zugleich mit Ihnen zu weinen.

Der patriotische Eifer für das Aufnehmen der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit, welcher Dieselben bereits in und ausser Sachsen vorzüglich berühmt gemacht hat, und der zugleich für die Befestigung unsrer gesellschaftlichen Anstalten beständig wachsam und geschäftig ist, leget uns diese zwar betrübte, doch aber willige und aufrichtige Schuldigkeit auf. Wiemohl nicht allein ihre eigne Verdienste, sondern auch die Vorzüge Dero nunmehr vor dem Stuhle des Kommes triumphirenden Vaters, welche er, durch seine Treue und Gottesfurcht, erlangt hat, und die ihn auch nach seinem Tode in Lauban unvergesslich machen werden, veranlassen uns, gegenwärtiges Denkmaal, als ein Kennzeichen der Dankpflicht gegen den wohlthätigen Mann, und als einen Beweis unsrer Ergebenheit gegen Dieselben, aufzurichten.

Der Hintritt Dero Herrn Vaters gehet Lauban und mithin auch uns, hauptsächlich an. Sie verlieren an ihm einen lieblichen Vater, und wir einen treuen Seelsorger. Wenn wir nun Seinen und Dero

Berdiensten ein würdiges Denkmaal setzen wollen, so wird es nicht füglich geschehen können, als wenn wir sein Leben selbst zum Vorwurffe unsrer Betrachtung nehmen.

Von grossen und berühmten Eltern gezeuget und gebohren werden, ist zwar in der That ein wichtiger Vorzug; allein es ist ein solcher, der noch nicht das wesentliche von wahrhaften Verdiensten ausmacht, wenn er nicht von eigener Tugend begleitet wird.

Mancher wird wie Martin Chemnitz, Jacob Andrea, Petrus Lotichius, und selbst der ehemahlige Rector allhier M. Gottfried Hofmann, von geringen Eltern gebohren, von Eltern, welche Armuth und Blösse das Leben unter Hand und Ackerarbeit hinzubringen nöthiget. Gleichwohl bahnet er sich durch eignen Fleiss und Antrieb, durch Vernunft und Ueberlegung, den Weg zu Ehre und Ansehen. Gleichwohl setzt ihn die Vorsehung in solche Aemter, in solche Verrichtungen, wodurch ihre Ehre und der Menschen Bestes bestätigt und unterhalten wird. (1)

Man hat nicht nöthig, Beispiele von solcher Art in den Geschichtbüchern der Gelehrten mit grossen Fleisse aufzusuchen. Der vor seinem Schöpfer siegreich frohlockende Herr Primarius M. Friedrich Gude legt einen neuen Beweis hiervon ab. Es ist nämlich derselbe von ehrlichen Eltern, namentlich, Caspar Guden, Bauern in Gerseiffen bey Löwenberg, und Rosina, einer gebohrnen Köhninn, am 1. Christmonats 1669 gezeuget und gebohren worden.

Seine Geburt verschafte ihm solchergestalt keine Vorzüge. Der Geist hingegen, mit welchem ihn die weise Vorsehung begabet hatte, war beydes Antrieb als Mittel, den Mangel derselben durch Fleiss und Aemsigkeit zu ersetzen. Sein Vater, so wenig ihm auch die Grundsätze einer systematischen Sittenlehre bekannt waren, wuste gleichwohl, daß die Kinder nicht allein den Aeltern, sondern auch dem Vaterlande gebohren würden. (2) Daher suchte er auch diesen seinen Sohn, zum künftigen Nutzen des Vaterlandes zubereiten zu lassen. Die in der Stadt Greiffenberg befindliche evangelische Kirche und Schule war damals in den vor die Wahrheit so bedrängten Zeiten, verschlossen worden; und unser Herr Primarius wuste also schon in seiner Kindheit lernen, daß

der

(1) Nicht allein der berühmte Göze in seinen selectis ex historia litteraria im 2. Kap. sondern auch der bekannte Johann Adam Bernbard in seiner curiosen Historie der Gelehrten P. I. c. 13. 14. haben gelehrte Bauersöhne und Handwerkerkinder angeführet, die zu grossen Ehren gelangt sind.

(2) Suscipiuntur liberi non solum Patri, sed etiam patriae, qui non modo Patri voluptati, sed etiam, qui aliquando rei publicae usui esse possint. Cic. Verr. 3.

der Weg zur Tugend nicht leicht sey. (3) Sein Vater schickte ihn also in die zu Niederwieja in der Oberlausitz angelegte Schule, allwo er unter der Anweisung des Rectors, M. Günthers, (4) und des Cantors, Zeins, (5) den Grund zu den schönen Wissenschaften legte, auf welchen er nachgehends, auf dem hiesigen Lyceo, unter der getreuen und gründlichen Unterweisung des Rectors M. Martin Seidemanns, und seines Nachfolgers M. George Wendes, wie auch des vorzüglich verdienten Schulmannes M. Gottfried Hofmanns, bauete. Er wußte wohl, daß dasjenige, was man in der Jugend lernet, desto nachdrücklicher gefasset werde; (6) daher legte er sich auch mit dem größtesten Fleisse auf die schönen Wissenschaften, und brachte es darinn so weit, daß er bereits auf Schulen, die besten Proben der Beredsamkeit und Disputirkunst liefern konnte.

Er sah ein, daß ein Gelehrter ein kluger Mann seyn müsse, darum begab er sich eher nicht auf die hohe Schule, bis er zu einer anständigen Reise der Jahre gelanget war. Das 1692. Jahr war es, in welchem er nach Leipzig zog, seine Wißbegier mit den höhern Wissenschaften zu sättigen, und er fand auch bey dem damaligen Lehrer der Weltweisheit, Alberti, in allen Theilen derselben, bey Frankensteinen, in der Geschichtskunde, bey Scherzern, Schmieden, und Carpazoden, in der Gottesgelahrtheit, und bey dem ältern Starcken in der geistlichen Philosophie, die auserlesenste Weisde. Solchergestalt beiferte er sich unaufhörlich, alles, was er begriff, nicht allein vor die gegenwärtige, sondern hauptsächlich vor die zukünftige Zeit, dem gemeinen Wesen zum Besten, zu erlernen; und in der Absicht erhielt er auch 1694. mit vielem Ruhme den Magisterhut.

Alle Ehrenbezeichnungen sind todt und ohne Kraft, wosern sie nicht durch Tugend und Verdienste unterstützt werden, welche wirklich in die Augen fallen. (7) Sollen sie ein wahrhaftes Leben haben, so müssen sie auf unumstößlichen Beweisgründen beruhen, daß sie nur als verdiente Belohnungen angesehen werden müssen. Auch hierinn zeigte unser nunmehr entschlafner Greis, wie würdig er der erhaltenen Belohnung seines Fleißes sey. Er hielt nicht allein am Reformationstage des 1695. Jahres in der Paulinerkirche zu Leipzig die öffentliche gewöhnliche

Rede;

(3) *Ardua virtutem profert via Sil. Ital. bell. Pun. L. II.*

(4) Es ist derselbe nachgehends Rector des Lycei zu Lößbau worden.

(5) Er wurde nach der Zeit der Schule in Landesbütz vorgefetzt.

(6) *Altius praecepta descendunt, quae teneris imprimuntur aetatibus. Sen. Helu. 16.*

(7) *Et impenditur labor ac periculum, unde emolumentum atque honos spernatur. Livius. L. IV.*

Rede; sondern er habilitirte sich auch bald drauf durch eine gelehrte Schrift, von dem Nutzen der Logik in der Redekunst, welche am 28sten Hornungs des 1694. Jahres ein Lausitzer, Gottfried Adolph, unter seinem Vorfise vertheidigte. (8)

Die weise Vorsehung pfleget gemeinlich die Gemüther der Sterblichen zu derjenigen Lebensart vorzubereiten, zu welcher sie solche vor andern erwählet hat. Sie bereitete auch unsern im Herrn entschlafenen bereits in Leipzig zu seinem Amte, das sie für ihn aufgehoben hatte.

Der berühmte Gottesgelehrte Johann Benedict Carpzov nahm ihn zum Informator seiner Kinder an, und der Fleiß, welchen er auf den Unterricht derselben verwendete, fand überall den größtesten Beyfall, bis ihn endlich die göttliche Regierung auf andre Wege wies, und ihn aus Leipzig zurück an die Grenzen seines Vaterlandes führte.

Die Gänge der Menschen sind öfters ganz wunderbar. Sie werden von der unendlichen Weisheit regieret. Sie sind der Aufsicht des Auges un-
terworfen, das alles siehet. Ja, wir wollen uns biblisch ausdrücken, sie kommen von dem Herrn. (9) Die menschlichen Gedanken sind von den Gedanken der unbegreiflichen Macht unendlich weit entfernt. Wir bauen uns öfters an einem Orte in Gedanken eine Hütte auf, von welchem uns doch der Rathschluß Gottes am weitesten entfernt. Es mochte unsern in der Höhe jubilirenden Greise, wohl nicht im Sinn gekommen seyn, ein Mitgenosse der Schularbeit seiner vorigen Lehrer in Lauban zu werden. Allein, die Vorsicht hatte es beschlossen, und der 1695 an ihn ergangne Ruff in das Subrectorat nach Lauban, kam vom Herrn. (10) Er wurde seinem ehmaligen Lehrer, dem verdienten Rectori, M. Gottfried Hofmann an die Seite gefeset, und am 2 Jänner 1696 in sein Amt öffentlich eingeführet. (11) Er verwaltete solches mit

(8) *Postum sit imprimis, sine Philosophia non posse effici, quem quaerimus, eloquentem.* Cicero, in Oratore ad Brutum. Von eben dieser Materie haben nach der Zeit geschrieben Gottfried Ludovici, de oratoria logica Schlenking. 1696. Johann Dietrich Bohn, de usu logicae in oratoria Sacra. Jen. 1714. und nach vor ihm Paulus Antonius de fundamento artis oratoriae in logica. Lips. 1684. und Magnus Dan, Omeisius de oratore in omnibus disciplinis versato. Altorf. 1676.

(9) Eyrüchiv. Sak. 20, 124.

(10) Bey seinem Abschiede aus Leipzig schrieb er ein schönes lateinisches Gedichte auf 1. Bogen, in welchem er beydes von seinen Leipziger Patronen und Schülern Abschied nahm, als auch seinen Beförderern und Scholarchen in Lauban seine Ergebenheit bezeugte.

(11) Hierzu schrieb der Rector M. Gottfried Hofmann eine gelehrte Einladungsschrift auf 1. Bogen in folio, in welcher er den Satz ausführte: *Christianorum scholas esse officinas, in quibus Praeceptores teneris mentibus ad virtutes et artes formandas operantur ope duarum manuum, doctrinae, nimirum et disciplinae.*

mit der vollkommensten Redlichkeit, und erfüllte das Urtheil seines Lehrers, er sey zur Schule geboren; er habe bereits, als er noch zu seinen Füßen gesessen, beydes eine ungemeine Lehrbegierde, als eine lobenswürdige Fähigkeit andere zu unterrichten, besessen. (12) Damals wurde die hiesige Schule beydes von bürgerlicher als auch von adelicher Jugend überaus fleißig besucht. Dieses war eine Anreizung, daß er sich alle ersinnliche Mühe gab, seinen Zuhörern und Mitarbeitern, denen mit getreuen Unterrichte, diesen aber mit hülfreicher Hand beyzusehen. Daher verknüpfte er in seiner Lehrart überall die Theorie mit der Praxi. Er las fleißig Collegia, stellte öffentliche Redübungen an, und gab bey dieser Gelegenheit unterschiedne gelehrte Schriften heraus, welche großen Beyfall erhielten. (13) In gewissen besonders dazu bestimmten Stunden, ließ er die geübtern Scholaren, denen, die noch nicht so weit gekommen waren, im hebräischen und griechischen nach seiner Aufsicht, Anweisung geben, und begleitete einige derselben mit seinen Seegenwünschen auf die hohe Schule. (14)

b 2

Doch

(12) Die Worte kanten von ihm also: *Natum esse ad scholam hunc virum iam diu credunt omnes, qui ingenium et studia eius habent perspecta. Vidi ego, cum olim nostram cum laude frequentaret scholam, ipsi esse non minus discendi felicitatem et desiderium, quam donum communicandi vel facultatem informandi perquam laudabilem.*

(13) An Einladungsschriften gab er heraus:

- 1) *de eruditionis genuinae natura partibus et effectibus.* 1697. 4.
- 2) *collationem Platonis et apostoli Pauli, quo respectu, iure et valore, ille Philosophiam, hic doctrinam Christianam passim in suis epistolis nominavit meditationem seu artem moriendi.* Laubae 1697. 4.
- 3) der demüthige Dank, die ungeheuchelte Prüfung und die wahrhafte Verbesserung, welche am Lauban. Brandfeste den 2. May 1700. erwogen worden. 1. Bogen in Folio.
- 4) *De praecorum in ludis romanorum verbis: Venite spectatum ludos, quos nec vidit quisquam, nec visurus est usquam.* Laubae 1700. die 4. Januarii. Es ist dies die Einladungsschrift zu Einweihung des neuen Hörsals der andern Classe im Lyceo. Er ließ zugleich auf einen halben Bogen 2. Lieder drucken, die dabey abgesungen worden sind.

(14) Dergleichen Schriften sind folgende:

- 1) *de Ebraeae linguae variis aetatibus.* Laubae 1697.
 - 2) *epistola constantinopolitanae Theodosio Zygomala Protenotario magnae ecclesiae Domicilii Patriarchici Anno 1575; die Nov. XV. scripta et studiosae iuventuti Tybingenü in excitamentum diligentiae missa.* Laubae. 1699.
 - 3) *de amicitia docente.* Laubae. 1699.
 - 4) *de litterarum graecarum variis aetatibus.* Laubae. 1699.
- 2) Zwen schöne lateinische Gedichte, das eine auf die andre Verherrlichung des sel. Rector Hofmanns, das andre aber, auf den Abzug des noch lebenden Herrn Archidiaconi M. Conrad Wörners, auf Universitäten.

Doch, das waren noch nicht alle die Wege, welche der Herr mit ihm zu gehen beschlossen hatte. Er war nicht allein zur Schule, sondern auch zur Kirche geböhren. Sein Vater mochte wohl, als er zu Aufbaue der Kirchen in dem schon oben gedachten Niederwiesla, Holz gefahren hatte, nachgehends aber dessentwegen zur Straffe gezogen worden war, nichts weniger vermuthet haben, als daß sein Sohn in eben dem Gotteshaue dereinsten lehren sollte. Und dennoch that es die göttliche Regierung. Der in den Weinberg Gottes daselbst 1701. an ihn ergangne Ruff in das dasige Diaconat, entriß ihn der hiesigen Schule am 6 Christmonats gedachten Jahres, (15) und der erfahrene Schulmann M. Gottfried Hofmann gab ihm dabey das Zugniss, er habe in dem Lyceo so gearbeitet, daß es das Ansehen habe, daß er allein zur Schule geböhren wäre. Besonders habe er sich in seinem Amte bemühet das Bestreben, nach einer ungeschminkten Gottesfurcht, mit einer gründlichen Gelehrsamkeit zu verbinden, wenn er sich lediglich Gott und der ihm anvertrauten Jugend geopfert habe. (16)

Verborgne Wege, unbegreifliche Führungen des unerschöpflichen Wesens, mit welchen es die Seinen leitet! denn, auch dabey blieb es noch nicht. Er verpaltete das Diaconat zu Niederwiesla an der Seite des geistreichen und bekannten Schwedlers, nur bis 1709. Der Abzug seines ehmaligen Lehrers und Mitarbeiter M. Gottfried Hofmanns zu dem Zittauischen Rectorate, verursachte, daß von den Patronen des hiesigen Lycei der Ruff an ihn ergieng. Es war nun eine Frage: Ob ein bey einer sehr zahlreichen Kirchofth mit dem grössesten Beifall lehrender Prediger, seine Gemeinde mit guten Gewissen verlassen, und ein ihm angetragenes Schulamt annehmen könne? Er war bey sich selbst zweifelhaft. Er getraute sich die Sache nicht zu entscheiden. Daher überlies er auch die Erörterung derselben zween berühmten theologischen Facultäten zu Leipzig und Jena, mit dem Entschlusse, sich nach dem Ausspruche derselben zu richten.

Ob nun gleich das Urtheil derselben auf verschiedene Weise ausfiel, so trat er dennoch demjenigen bey, welches ihm am billigsten schien, und

(15) Zu der öffentlichen Abschiedsrede desselben in der hiesigen Schule, und zugleich zu der Einführung seines Nachfolgers M. Johann Paul Gumpreders lud der Rector M. Gottfried Hofmann ein in einer auf 1. Bogen in folio gedruckten Schrift, de admirabili cura Dei in scholas, und auch die Zuhörer der ersten Classe bezeigten ihm in einem lateinischen Gedichte ihre Hochachtung.

(16) In der Einladungsschrift schreibt er von ihm also: in hac nostra Palaestra ita desudavit, ut ad scholam unice natus singulis videretur. In primis in suo officio id egit, ut infucatae pietatis studium cum solida eruditionis communicatione semper coniungeret, nihil sibi, omnino Deo et studiosae iuventuri confectans.

nahm den Ruf an das Rectorat am hiesigen Lyceo, wirklich an, (17) in welchem Amte er den ehemals im Conrectorate erhaltenen Ruf, vom neuen bestätigte. (18) Obnerachtet er die Kanzel mit der Schulkathedr verwechselt hatte, so unterließ er dennoch nicht, beydes die hiesige, als auch andere Gemeinen, mit dem öffentlichen Vortrage des Wortes Gottes zu erbauen, und hatte dabey das Vergnügen, die zu Hirschberg neu erbaute Gnadenkirche 1709 zuerst einzurweihen. Ja, er würde vielleicht dem Ansuchen, an gedachte Kirche zu ziehen, Platz gegeben haben, wenn man nicht andre Mittel herfür gesucht hätte, ihn in Lauban zu behalten.

Bestere Veränderungen sind denen Menschen sonst selten zuträglich. Sie sind gemeinlich mit Widerwärtigkeiten, oder mit andern Unvollkommenheiten verbunden, die man sonst bey menschlichen Angelegenheiten wahrnimmt. Bey dem unsers nunmehr vor dem Lamme stehenden mit dem Frühpredigeramte an der hiesigen Kreuzkirche getroffenen Tausche trifft diese sonst in der Erfahrung gegründete Regel nicht ein. Er änderte, weil er geruffen wurde, und er ward geruffen, weil er es verdiente. Er trat also, nachdem er das Rectorat noch nicht ein Jahr verwaltet hatte, an die Stelle des nach Hirschberg beruffnen W. Johann Neunberg (19) als Frühprediger und Katechete an der Kirche zum Kreuze Christi. In diesen Amte lehrte er bis 1727, in welchem Jahre ihm die durch den Eintritt des un hiesige Gemeinde wohlverdienten Pastoris Primarii M. Gottfried Edelmanns erledigte Stelle wieder besetzt wurde.

Sein Predigamt theils in Lauban, theils in Niederwiesa, hat er mehr mit ungestörter Abwartung seines Amtes, als mit Bücherschreiben zugebracht. Doch nöthigte ihn, als er noch das Diaconat in Niederwiesa vermalte, das Elend der verlassenen Eoanagelischen in Schlesiën, den Schulmeistern, die, ehe noch die Ultraränstädter Convention zu Stande

(17) Seine feyerliche Einführung eröffnete ein Hochedler und Hochweiser Magistrat dieser Stadt mit einer in forma patente gedruckten Schrift, in welcher auf 1. Bogen gezeigt wird ecclesiam esse in republica, et ipsam quoque rem publicam esse in ecclesia. Sein eignes Inaugurationsprogramm auf einen Bogen in folio handelt de schola servatoris nostri velar typo et speculo omnium christianorum scholarum. Seine Antrittsrede selbst aber: de Christo praeceptorum exemplo.

(18) Als Rector schrieb er überdieß zwey Einladungsschriften, als nämlich:
 1) Lauban gedenke dran, d. i. die heilsame Gedankunst, wie man an den letzten großen Brand in Lauban den Gott im J. C. 1696 den 1 May verhängt hat, recht gedenken soll. Lauban, 1709. 1 B. in fol.
 2) Ueber die Worte Prov. 29, 18. Es ist dieß das Programm auf das öffentliche Schul oder Gregoriusfest, in welchen er viele heilsame Vorschläge zu Verbesserung der Schule thut, und den Vorzug der öffentlichen vor den Privat und Winkelschulen, der sämtlichen löblichen Bürgergeschafft einschärft.

(19) Es war derselbe der erste Frühprediger an der Kirche zum Kreuze Christi.

gebracht wurde, nur heimlich, und im Verborgenen die Jugend unterrichten mußten, eine Anweisung zu geben, wie dieser Unterricht vorgenommen werden sollte; (20) und alhier hat er nicht allein in seinem Frühpredigeramte, auf die mehresten Bußtage und Weynachtsfest, entweder Betrachtungen, oder Lieder drucken lassen; sondern er hat auch in einer besondern Schrift die ganze Ordnung des Heyls catechetisch vorgetragen. (21)

Weil man höhern Ortes von seiner Geschicklichkeit und Erfahrung überzeugt war, so hatte er die Ehre, zu dreym mahl zu einem Königlichen Commissario ernennet zu werden. Das eine mahl mußte er die Streitigkeiten, wegen Besetzung der Pfarrstelle in Niede, untersuchen. Das zweyte mahl wurde ihm bey gleicher Gelegenheit die Abhörnung zweyer Candidaten in Reichenau auftragen. Und das dritte mal mußte er einige in dem Littauischen entstandenen Bewegungen bezulegen. Alles dieß verrichtete er mit vielem Nachdruck und Geschicklichkeit.

Gleichwie das Leben vertrauter Freunde die Menschen in das vollkommenste Vergnügen setzt; also ist es auch kein Wunder, wenn ihr Eintritt nichts als Schmerz und Berrübnis zur ege bringt. Es mußte daher unserm im Herrn selig entschlafenen der so frühzeitige Tod seiner geliebtesten Gümtherinn (22) nothwendig auf das empfindlichste schlagen und verwunden. Sie ward ihm zu seinem größtesten Leidwesen schon im Jahre 1710 entrißten.

Ist ein hohes Alter gleich ein unvollkommenes, so ist es doch auch ein grosses Gut. (23) Es veringert nicht die Tugend, sondern, wenn die Tugend rechtschaffen gewesen ist, so vermehret sie vielmehr dieselbe. (24)

Es

(20) Er edirte sie unter dem Titel: Nützlichcs Lehr und Lebensbuch, darinn die vornehmsten Glaubens Artickel, nebst beygefügter Anmerkung zum bußfertigen Leben, durch Frag und Antwort deutlich fürgetragen werden. Budisün bey Dav. Richter. 1 Alph. 14 Bogen. Es ist diese Schrift nachgehends noch einmahl aufgelegt worden.

(21) Ueberdieß schrieb er auch: Allgemeine und nothwendige Einleitung zu nützlichcr und deutlicher Abhandlung der 6 Hauptstücke des kleinen Catechismi. Lauban 1727. Von den vier Ständen des Menschen; u. s. w.

(22) Er heyrathete 1697. die jüngste Tochter des um hiesige Stadt überaus verdienten Bürgermeisters, Joachim Gümthers, Rahmens Kosina.

(23) S. die dem sel. Herr Primario von seinem gelehrten Sohne am 31. Geburtstages gewiedmete Glückwünschungsschrift, in welcher er ein hohes Alter, als ein zwar unvollkommenes, doch grosses Gut betrachtet. Lauban 1749.

(24) Lactantius schreibt: Senecus non minuit virtutem, sed auget, si tamen juvenilis aetas virtute decursa est. Und Seneca im 93. Briefe sagt von einem zwar alten aber verständigen Manne, quid illum octoginta anni iuuant per inertiam exacti? non vixit iste, sed in vita diu moratus est, nec sero moritur, sed diu.

Es ist zwar am Körper schwach, am Geiste aber desto stärker, (25) hauptsächlich alsdenn, wenn es sich auf dasjenige gründen kann, was es in der Jugend aelternet hat. (26) Es ist eine beständige Betrachtung des Todes. (27) Die Beschwerlichkeiten des Alters führen den Menschen natürlicher Weise auf den Tod, und obgleich das ganze Leben derer Menschen eine Betrachtung der Sterblichkeit seyn muß, maassen es, nach dem Ausspruche des Wortes der Wahrheit, dem Menschen gefest ist, einmal zu sterben; (28) so schärfet doch das Alter die Betrachtung des Todes ganz besonders nachdrücklich ein, und stellet den Tod gleichsam als gegenwärtig vor die Augen. (29) Mit diesen Gedanken war unser nunmehr vor der Majestät Gottes verherrlichter Herr Primarius beständig beschäftigt. Die Vorsehung hatte beschlossen, ihn ein hohes und seltenes Alter erleben zu lassen, und denselben in Ansehung des Alters und der Jahre vor allen seinen Vorgängern und Mitbrüdern im Amte zu erheben. (30) Sie stärkte ihn aber auch bey zunehmenden Jahren, wie einen Palmbaum, wie eine Eeder, welche auch nach vielen Jahren noch auf das anmuthigste arünet. Die Weisheit Gottes macht allezeit diejenigen, welche sie zu Werkzeugen ihrer Ehre brauchet, stark und mächtig. Moses war hundert und zwanzig Jahr alt, da er starb. Seine Augen aber waren nicht dunkel worden, und seine Kraft war nicht verfallen. (31) Caleb war fünf und achtzig Jahr alt, allein seine Kraft war noch so stark, als sie war des Tages, da ihn Moses auswandte, eben so war sie noch zu streiten, und ein und auszugehen. (32) Auf gleiche Weise stärkte die Allmacht dieses Werkzeug seiner Ehre, den seligen Herrn Primarius.

C 2

War

- (25) Senectus infirmitas corporis, sobrietas mentis. Ambros. Hexam. 1.
 (26) Cicero vom Alter schreibt: Quid iucundius senectute stipata studiis iuuentutis?
 (27) s. des sel. Herrn Primarii oben angeführte Schrift de collatione Platonis et Apostoli Pauli; und den Hieronymus in epist. ad Heliodorum. beßgl. in Comment. ad Math. X. D. Joach. Hildebrandi art. bene moriendi c. 1. §. 8. p. 5. den Plato selbst aber in Phaedone. allwo er das *μελέτημα τῆς θανάτου* ausführet. conf. lac. Thomasi differt. p. 124. seq.
 (28) Hebr. 9, 27.
 (29) Hugo de claustro animae l. 2. Tres sunt, inquit, nuncii mortis, casus, infirmitas, senectus. Casus dubia, infirmitas grauias, senectus certa nunciat. Casus nunciat mortem latentem, infirmitas apparentem, senectus praesentem.
 (30) Unter den hier verstorbenen Pastoribus Primarius ist ihm der sel. Hausdorff an Jahren am nächsten gekommen, welcher 79 Jahr alt worden. Unter den Archidiaconis und Diaconis aber hat es M. Nathanael Heer, welcher 1723 verstorben ist, bis auf 81 Jahr gebracht. Keiner aber unter allen hat ein so hohes Alter erlebt, als unser wohlseeliger Herr Primarius, indem er schon das Ziel, welches der Verfasser des 90. Psalms dem Menschen setzet, überschritten hat.
 (31) 5 B. Mos. 34, 7.
 (32) Jos. 14, 10. 11.

War er gleich noch nicht hundert Jahr alt, wie Paulus Concordienſis; ſo konnte er doch, bey ſeinem hohen Alter, nach deſſen Beyſpiele, bis wenige Zeit vor ſeinem Ende, die zukünftige Herrlichkeit, in gegenwärtigen Bildern überlegen. (33) Er hatte das ſeltne Glück, das halbe Seculum ſeiner Amtsführung in Kirche und Schule ſchon an 6 Jahren überſchritten zu haben. (34) Und was war das anders als eine beſondere göttliche Vorſehung, als welche gar wohl wuſte, was für einen redlichen Diener ſie an ihm in ihren Weinberge habe. (35) Iſt gleich, den menſchlichen Anſehen nach, der Tod das ſchröcklichſte unter allen; (36) ſo war doch unſer Wohlſeelig, mit Luthero (37) verſichert, daß der Glanz des noch zukünftigen Lebens die Herannahung des Todes verdunkele, und daß der Tod eine Geburth zu einem rechten und glückſeeligem Leben ſey. (38) Daher ſang er öfters Sterbelieder, und legte dadurch an den Tag, daß er in ſeinem Alter beſtändig die Betrachtung des Todes vor den Augen habe. Zu dem Liede, die Zeit iſt nunmehr nah, hatte er ſo gar in ſein Gefangbuch geſchrieben, daß es ihm in ſeiner Todesſtunde vorgeleſen werden ſollte, welches auch auf ſein Begehren wirklich geſchehen iſt.

Führt das Alter gemeinlich mancherley Beſchwerlichkeiten bey ſich, ſo war es auch kein Wunder, daß, zumahl in den letztern zehn Jahren, bey ihm ſich eine Leibesentkräftung äußerte, welche ihn zu verſchiedenen mahlen bettlägerig machte, wiewohl ihn die Kraft aus der Höhe immer wieder aufrichtete, daß er ſich in kurzen wieder erhoſen, und ſeiner Gemeinde mit Vortragung des Wortes der Wahrheit dienen konnte. Noch am Sonntage Seyageſimä gegenwärtigen Jahres wartete er den öffentlichen Gottesdienſt mit Predigen ab, vielleicht aus einer beſondern Fügung, maſſen ihm das gewöhnliche Sonntagsevangelium gleich:

(33) Hieronymus beſchreibet ſeine Lebhaftigkeit T. 1. f. 60. folgender maſſen: *Ecce iam centenus aetatis circulus voluitur, et tu ſemper praecepta Domini cuſtodis, futurae beatitudinem vitae per praefentia exempla medicaris.* u. ſ. f.

(34) Nicht allein Chriſtian Altmann de ſenio eruditorum, ſondern auch D. George Heinrich Göze in ſeinem Theologo ſemiſeculari, und der berühmte Groß in ſeinem Verico der tubilitrenden Prediger haben ſich bemühet, Gelehrte von groſſen Alter aufzuweiſen.

(35) von der göttlichen Vorſehung bey Verlängerung des Lebens verdienet Männer findet man eine beſondere Abhandlung in Scharbaus obſervat. Sacris 3 Th. p. 780.

(36) Ariſtoteles im 3. B. der Ethic c. 6. nennt ihn *Φοβερὸν Φοβεοτάτων πάντων.*

(37) Tom. 1. Altenb. fol. 738.

(38) Strabo ſchreibt im 15. Buche von den Brachmanen, alten indianiſchen Weisweiſen, ſie hätten geglaubt: *Ἰδύεσθαι γέρεσθαι εἰς τὸν ὄϊνον καὶ τὸν εὐδαίμονα βίον.*

gleichsam Gelegenheit gab, zu zeigen, wie es mit Ausstreuung des Saamens geistlichen Wortes in seinem Amte gegangen sey. Er that es noch mit ziemlicher Munterkeit, obachtet ihm Nachts vorher ein abmattender Durchfall enträufert hatte. Ja Mitte noch drauf nahm er noch die Bestätigung der Jugend vor, welche als Lämmer der Weide Christi in seine Kirche durch das heilige Abendmahl der Liebe eingeführt werden sollten, ob bereits im vergangnem Sommer dazu zubereitet worden waren.

Seine Wallfahrt lief nunmehr zu Ende. Seine Krankheit hielt zehn ganzer Tage an; die Kräfte nahmen ab; Sie konnten wegen eines Eckels vor aller Speise nicht wieder ersetzt werden; die Schlaflosigkeit machte seine Glieder vollends müde; und er bestellte daher sein Haus noch den Tag vor seinem Ende im Mable der Liebe. Es war etwas besonderes, daß durch dieses Pfand der Seligkeit nicht allein seine Seele, sondern auch der Leib auf eine recht außerordentliche Art und Weise gestärkt wurde. Daher nannte er diesen seinen Triumph und Freudenrag, und ergab sich hauptsächlich an den letztern Worten des Liedes; Du großer Schmerzensmann &c. die er sich auch zweymal vorlesen ließ. Endlich erschien der Tag seiner Auflösung mit dem 6 März, nachdem sich frühe um sieben Uhr ein Streckfluß einstellte, dergestalt, daß er, obwohl äußerst enträufert, dennoch bey völligem Verstande Nachmittags um ein Viertel auf vier Uhr im 84. Jahre seines Alters seinen schätzbaren Geist in die Hand seines Schöpfers überließerte.

Das war das Ende eines Gerechten, dessen Seele nunmehr mit jauchzen und Frohlocken vor dem Throne des unendlichen Gottes triumphiret; eines Gerechten, der, als ein frommer und gereuer Knecht des Herrn in seine Freude zur Ruhe eingegangen; eines Gerechten, der nach manchen Kämpfen, nach manchen Dingen, die Krone der Seligkeit nunmehr davon getragen hat.

Seine Amtsfreue ist bekant. Er gehörte nicht unter die Miethlinge, bey welchen Lehre und Leben nicht mit einander übereinstimmen, die die Weissagungen zwar im Munde aber nicht im Herzen führen. Daher hatte er jederzeit das grösste Vergnügen an der Ausbreitung und Wiederherstellung der Evangelischen Wahrheit. Weder in der Schule, als in der Kirche war er ein treuer Hirte seiner Herde. Er schenkte keinem Verdruß, keine Mühe, dieselbe zu wahren und zu meiden. Sein Vorgänger in der Lehre war Christus, welchen er auch, aus einer sonderbaren Neigung, als ein Muster aller Lehrer in der öffentlichen Antrittsrede bey dem Accorate, sich und andern vorgestellet hatte. Ueberall hatte er die Wichtigkeit seines Amtes, die Beobachtung seines Gewissens, und den Werth der so theuer erkauften Seelen seiner Zuhörer vor seinen Augen; und bey allem erinnerte er sich beständig seines Lobes. Daher trat er auch sein Pastorat alhier mit den Worten Petri an: (39) Ich weiß, daß ich meine Sünden bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus verordnet hat. Seine Predigten hielt er nicht obenhin, sondern er dachte seinem Vortrage so ernstlich nach, daß er sich vieles dabey niederschrieb, so, daß noch alle Concepte von allen Jahren vorhanden sind. Er sah dabey mehr auf Erbauung, als auf Rednerpuß, und was er sagte, daß gieng von Herzen. Im Reichthum war er getreu, und verhielt niemandem etwas, das da möglich ist. Der Sünde war er heftig feind. Er strafe und ciferte wider dieselbe mit allem Ernste. War gleich seine Gemeinde groß, so bekümmerte er sich dennoch um ein jedes Glied derselben und seine Seelenumstände so gut als möglich war. Mit einem Worte: Er war ein treuer Vorstehender, ein rechtschaffner Bekenner der Wahrheit, und ein treuer Lehrer seiner Gemeine.

Von der Redlichkeit in seinem Hause, und Umgange mit andern auffer seinem Amte hat er gleichherrliche Proben abgelegt. Gesiel es gleich dem Herrn aller Herren ihm seine geliebteste Günftlerin sehr zeitig von der Seite zu nehmen, und die vier mit ihr gezeugten Töchter gleichfalls nachzuholen; so lehrte doch die augenscheinliche Erfahrung, wie glücklich seine väterliche Liebe in seinem einzigen Herrn Sohne gewesen sey, welchen ihn die Vorsicht nicht allein an seine Seite zu einem würdigem Mitarbeitern am Werke des Herrn gesetzt, sondern ihn auch mit aller Zufriedenheit gestärkt hat. (40) Solchergestalt baute er seinem Sohn durch Gebeth und Fürsorge

(39) 2 Petr. 1, 14.

(40) So wohl dessen, als auch unsers wohlseel. Herrn Primarii Leben liest man in kurzem in Teubauers Nachricht von den jetztlebenden Theologen in Deutschland 2 Th. p. 546. 4. f.

FR 26 4570

(X2625395)

ein Haus des Segens, und hatte das vorzügliche Vergnügen auch dessen Reiser in erwünschten Flore und Wachstum zu sehen. Ueberdies wandelte er untröstlich. Alle Tage und Stunden waren gewissen Verrichtungen gewidmet, es sey denn, daß es seine Amtsverrichtungen anders haben wollen. Er wußte daher ganz zuverlässig, die Zeit zu theilen, und gieng niemals anders, als ungen, von dieser feiner mit dem Worte der Wahrheit durchgängig übereinstimmenden Einrichtung ab. Seine Wissenschaften waren nicht gemein. Er war nicht gewohnt sich vor der Welt groß zu machen. Daher flohe er alle Eitelkeiten, die manchen unter den Sterblichen vergnügen, Ehre und Ansehen. Er besaß eine vortrefliche Erkenntnis der heiligen Sprachen, und eine ungemeyne Einsicht in die geistliche Philologie. Er brachte sie auch dann und wann in seinen Predigten mit Klugheit und Ueberlegung an; doch allezeit hielt er auf eine gewisse Art an sich, um diesen Beweis seines Wissens nicht zu vereiteln. Vor seine Gemeinde betete er inbrünstig. Er rang öfters, wie Jacob, mit G'Dt, in heißen Thränen. Sein einiger Wunsch war die ewige Glückseligkeit aller Seelen. Und seine einzige Wollust, die Freude im HErrn. Kurz: Seine Nichtschmuck bey allen Vorfallenheiten war die: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Er war also beydes im Amte, als in seinem Hause, und im Umgang mit andern ein rechtschaffner Nathanael, ein wahrer Israelite, in welchem kein Falsch ist. Seine Tugenden verdieneten das graue Haupt, welches ihn die anberungswürdige Vorsetzung tragen lies.

Unsre Stadt verlieret an ihm einen treuen Seelforger, einen Seelforger, dessen Gebeth ohnfehlbar bey dem HErrn öfters vor den HErrn gestanden hat.

Sie aber, hochsuchbrender Herr Diakonus, beklagen bey seinem Hintritte einen ehrenwerthen Vater, einen liebreichen Beystand, einen Grund der Zufriedenheit, und einen sorgfältigen Mitarbeiter im Weinberge des HErrn.

Beklagenswürdiger Fall! Der sich zugleich mit noch einem andern schmerzhaften Betrübniß vergesellschaftet. Was Sie verlieren, vermisset auch Dero gebrüßte Frau Eheliebste; und da Sie mit Ihnen Dero frommen Herrn Vater beweinet, so beklagen Sie hinwiederum mit Derselben eine getreue Frau Schwiegermutter.

Beides ist Ihnen schmerzlich. Und beyde verdienen es auch. Der Gudische, der Hofmannische Rahme stehet in Lauban in Segen. Und wie tener uns besondre der Kirche gedienet hat, also hat dieser die Schule in solchen Flor gebracht, daß beyder Rahmen hieselbst unendlich grünen werden.

Um so viel nachdrücklicher ist das Mitleid, welches beydes die ganze Stadt, als auch uns besondre unsre gesellschaftliche Verbindung gegen Dieselben heget.

Sie und wir wünschen nichts mehr, als daß der G'Dt des Trostes Ihnen die Herrlichkeit vor Augen stelle, in welcher, beydes Dero Wohlseeliger Herr Vater, als Dero nunmehr vollkommen glückselige Frau Schwiegermutter, vor dem Throne der Herrlichkeit triumphiret. Trösten Sie sich damit, daß Seine Verdienste um die hiesige Gemeinde, bey G'Dt nicht unvergolten, sein Andenken aber in unsren Herzen, und wir sagen noch mehr, in ganz Lauban so lange dasselbe stehet unvergesslich seyn werde. Trösten sie sich damit, daß wir, und die ganze Stadt uns keinen würdigen Nachfolger Derselben wünschen, als einem der seinen Tugenden vollkommen gleich ist.

Der HErr ersetz Ihnen diesen doppelten Verlust mit einem doppelten Vergnügen, und laße das Gebeth und den Segen derer im HErrn Entschlafenen, beständig wie Mauern um Dero Glück umher stehen. Er laße dasselbe noch in Dero gebrüßter Familie die schönsten Häuser bauen, und Dieselben lange Zeit nichts von Schmerz und Trauer erfahren.

Wir nennen uns mit ungcänderter Hochachtung

Ew. Hochwohlchrwürden

Lauban,
am 11. März,
1753.

aufrechtig ergebene Freunde
Sie sämthl. Mitglieder der Gesellschaft.



F.K. 57 (6)

Z 6
4570

Sr. Hochwohllehrwürden,
S E N N R
M. Gottlob Friedrich
G u d e n,

Wohlverdientem Diacono an der Hauptkirche zur heilts-
gen Dreieinigkeit allhier, und Katecheten,
Bezeiget

Bei der volkreichen Beerdigung
Seines theuersten Herrn Vaters,
Des weyland Hochehrwürdigen, Hochachtbaren, und Hoch-
gelehrten Herrn,

S E N N R
M. Friedrich G u d e s,

Hochverdienten Pastoris Primarii

allhier
ihr herzliches Mitleid,

und suchet

Dem Wohlseeligen
zum unvergesslichem Andenken
ein wohlverdientes Denkmaal
zu setzen

Die zum Aufnehmen hiesiger Bibliothek und der
Wissenschaften
Vereinigte Gesellschaft.

Lauban, am 12ten März, 1753.

Gedruckt mit Schillischen Schriften.

